

Daria Vychuzhanova

Johannes Grave, Joris Corin Heyder, Britta Hochkirchen (Hg.): Sehen als Vergleichen: Praktiken des Vergleichens von Bildern, Kunstwerken und Artefakten

2023

<https://doi.org/10.25969/mediarep/20181>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Vychuzhanova, Daria: Johannes Grave, Joris Corin Heyder, Britta Hochkirchen (Hg.): Sehen als Vergleichen: Praktiken des Vergleichens von Bildern, Kunstwerken und Artefakten. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 40 (2023), Nr. Sonderpublikation 1, S. 15–17. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/20181>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

**Johannes Grave, Joris Corin Heyder, Britta Hochkirchen (Hg.):
Sehen als Vergleichen: Praktiken des Vergleichens von Bildern,
Kunstwerken und Artefakten**

Bielefeld: Bielefeld UP 2020 (BiUP General), 216 S., ISBN 9783837654165,
EUR 32,-

Das Buch *Sehen als Vergleichen: Praktiken des Vergleichens von Bildern, Kunstwerken und Artefakten*, herausgegeben von Johannes Grave, Joris Corinne Heyder und Britta Hochkirchen, erinnert mich an die philosophischen Weisheiten von René Descartes und Friedrich Nietzsche, die sich in einem Satz zusammenfassen lassen können: ‚Alles wird durch einen Vergleich gemessen.‘ Das Buch weckt das Interesse auf den unbekanntem Gegenstand der Forschung – den vergleichenden Blick auf die Kunst.

Man betrachtet ein Kunstwerk, und der Blick ist nicht der bloßer Bewunderung – vielmehr ist es ein sehr ernsthafter Prozess der Interaktion zwischen dem Betrachtenden und dem Objekt der Wahrnehmung. Und sobald mehrere Objekte in diesen Prozess einbezogen werden, beginnt der Blick des Betrachtenden eine Bewegung von Objekt zu Objekt: Das wird zu einer Grundlage für einen mehrdimensionalen Akt – das vergleichende Sehen. Mehrdimensional ist dieser Blick deshalb, weil es eine Vielzahl von Kriterien gibt, die es dem Betrachtenden erlauben, kulturelle Phänomene zu vergleichen und zu analysieren. Die Praktiken, die die in der Anthologie versammelten Autoren_innen als Grundlage für den Vergleich heranziehen, stammen aus

einem großen historischen Zeitraum: vom 18. bis zum 20. Jahrhundert. Der Sammelband besteht aus Beiträgen verschiedener zeitgenössischer Autor_innen, die ein wissenschaftliches Interesse an vergleichenden Perspektiven auf Beispiele der bildenden Kunst, Ausstellungen und Artefakte verbindet. Die vergleichenden Praktiken zeigen uns, wie sich die ‚Forschungsoptik‘ in einem physischen, medialen und metaphorischen Sinne verändert hat.

Der Sammelband ist aktuell, weil die Lektüre den Lesenden ermöglicht, verschiedene künstlerische Visionen und Ausdrucksformen zu erforschen und zu verstehen. In einer Zeit, in der die Kunst und die Medienlandschaft immer vielfältiger und komplexer werden, ist es wichtig, die Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen verschiedenen Kunstformen und Medien zu erkennen. Durch den Vergleich und die Analyse dieser verschiedenen Werke kann man neue Perspektiven gewinnen und die Bedeutung von Kunst und Medien in unserer heutigen Gesellschaft besser erfassen.

Im Beitrag „Farbe und Kenner-schaft“ untersucht Mitherausgeber Heyder die Rolle der Farbe als Medium. Sie ist das zentrale Merkmal nicht nur für die Sinneswahrnehmung

des Betrachtenden, sondern auch dafür, wie diese Wahrnehmung den Vergleich beeinflusst. Nach der Arbeit mit der Farbtheorie Johann Wolfgang von Goethes wird eine vergleichende Praxis anhand von zwei Gemälden durchgeführt: Charles Le Bruns *Reines de Perse* (1660-1661) und Paolo Veroneses *Emmausmahl* (1560) (vgl. S.35).

Johannes Grave wendet sich in seinem Artikel der Frage zu, wie sich in der Reproduktionsgrafik im Frankreich des 18. Jahrhunderts der Vergleich über die Zusammenstellung der Pendants gestaltet. An den Beispielen von Werken französischer Druckgrafiker (Jean-François Janinet, Jean-Michel Moreau und anderen) wird anschaulich gezeigt, wie die Zusammenstellung von Bildpaaren in der Druckgrafik dazu diente, das vergleichende Sehen auch in anderen Genres der Malerei zu ermöglichen. Alle vorgeführten Grafiken stellen eine oder mehrere Damen dar, die durch ihre Haltung und Begleitung ein ‚begehrliches‘ Interesse der männlichen Betrachter erwecken sollten und so zur Verbreitung der Kunstwerke dienten (vgl. S.89 und S.92). Durch das vergleichende Sehen ließ sich so feststellen, dass die Zusammenstellung von Bildpaaren in der Reproduktionsgrafik des 18. Jahrhunderts in Frankreich eine wichtige Rolle spielte.

Beim Lesen dieser Beiträge werden die Leser_innen leider mit einer solchen Schwierigkeit konfrontiert: In den Analysen von Heyder und Grave nehmen Zitate und Definitionen in französischer Sprache einen wichtigen

Platz ein. Das Fehlen von Übersetzungen – etwa in den Fußnoten – macht es für viele Leser_innen, die die französische Sprache nicht auf einem ausreichenden Niveau beherrschen, unmöglich, den Sinn dieser Texte zu erfassen.

Robert Eberhardt geht in seiner Analyse der Frage nach, inwieweit das vergleichende Betrachten von Kunstwerken, die auf einer voll ausgerichteten Pendantwand in einer barocken Hängung präsentiert werden, möglich ist. Er untersucht, ob trotz der überwältigenden Gemäldehängung ein fruchtbarer Blickwechsel möglich ist (vgl. S.119). Als Fallbeispiel dient ihm die Große Galerie des Fürstbischofs Lothar Franz von Schönborn im Schloss Weißenstein bei Bamberg und versucht zu zeigen, dass eben „nicht jedes Vergleichsangebot auch den Betrachtenden dazu befähigt, sinnvolle Vergleiche anzustellen“ (S.210).

Die Wirkung von Ausstellungen auf das Verständnis der historischen Zeiten wird im Beitrag von Mitherausgeberin Hochkirchen analysiert. Sie zeigt auf, dass die Wahrnehmung eines Kunstwerks, das in einer Ausstellung präsentiert wird, stark von seiner Interaktion mit anderen Kunstobjekten im Raum geprägt ist. Die Autorin untersucht ihr Thema anhand der Ausstellung „Time is Out of Joint“, die im Jahr 2018 in der Galleria Nazionale d’Arte Moderna e Contemporanea in Rom stattfand. Sie beschreibt detailliert, wie neun Kunstwerke aus verschiedenen Epochen (von 1795 bis 2002) im Ausstellungsraum

angeordnet wurden. Durch das vergleichende Betrachten der Werke wird deutlich, wie zeitgebundene Merkmale hervortreten und miteinander in Beziehung gesetzt werden können (vgl. S.139f.). Die Autorin zeigt auf, wie die räumliche Anordnung und das Zusammenspiel der Kunstwerke in der Ausstellung das Verständnis historischer Zeiten beeinflussen und neue Perspektiven eröffnen können.

Der Sammelband regt die Leser_innen zum Nachdenken an. Jeder Beitrag setzt nicht nur ein Grundwissen über Kunstgeschichte, Kennerschaft, Ausstellungs- und Ausstellungswesen voraus, sondern auch ein Verständnis für die Prinzipien und Methoden der vergleichenden Analyse

von Bildmaterial. Die Autor_innen suchen konsequent nach Antworten auf die Fragen: Was ist die Grundlage für einen Vergleich von Kunstphänomenen? Wie funktioniert die vergleichende Betrachtung von Kunstwerken und die Anordnung von Artefakten im Ausstellungsraum? Was gibt uns ein solcher Vergleich?

Natürlich gibt das Buch keine endgültigen Antworten auf die gestellten Fragen. Aber es ermutigt uns, nach unseren eigenen zu suchen, indem es die Fragen stellt. Diese Anstöße sind nicht unbedeutend, vor allem wenn es um junge Menschen geht, die ihren Weg in der Kunstgeschichte beginnen.

Daria Vychuzhanova (Marburg)